

# JAHRESBERICHT



Bayerische Gesellschaft  
für Unterwasserarchäologie e.V.

gegründet 1984

11. Jahrgang/2010

Liebe Mitglieder und Freunde der bayerischen Unterwasserarchäologie,

nach einem ereignisreichen und denkwürdigen Jubiläumsjahr 2009 galt es für die BGfU auch 2010 voller Elan und Einsatzfreude in die nächsten 25 Jahre zu starten. Erklärtes Ziel war daher die Wiederaufnahme von systematischen Untersuchungen vor allem in bayerischen Gewässern und die Fortsetzung unterwasserarchäologischer Prospektionen, die seit jeher zum Kerngeschäft des Vereins gehörten. Geplant waren zunächst Tauchgänge in den Voralpenseen des bayerischen Allgäus sowie im Simssee und Rinser See im Landkreis Rosenheim. Entsprechende Genehmigungsanträge wurden daher frühzeitig an die Behörden der zuständigen

Landkreise gestellt. Leider gestalteten sich die nachfolgenden Verhandlungen entgegen früherer Erfahrungen äußerst schwierig. Sämtliche Anträge auf unterwasserarchäologische Prospektionen wurden von den zuständigen Landratsämtern aufgrund naturschutzrechtlicher und fischereibehördlicher Belange abgelehnt. Aktuell bemüht sich die BGfU in enger Verbindung mit ihrem Partner, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, um erneute Genehmigungen, damit der Verein in seinem Kerngeschäft weiterhin tätig bleiben kann.

Umso bemerkenswerter ist es, dass der Verein trotz dieser Rückschläge auch 2010 mit einigen Projekten aufwarten

konnte. So erfolgten im „Heimatgewässer“ der BGfU – im Starnberger See – Sonarfahrten um die Roseninsel, die mit ihren archäologischen Befunden ab dem Sommer 2011 auch Eingang in die UNESCO-Welterbeliste finden dürfte. Darüber hinaus wurde nach ersten Vorgesprächen im Jahr 2009 eine langjährige Kooperation mit den unterwasserarchäologischen Kollegen in Kroatien reaktiviert. In Kooperation mit dem kroatischen Denkmalamt wurde zusammen mit Mitarbeitern des „International Centre for Underwater Archaeology“ eine römische Hafenanlage in der Bucht von Veštar untersucht.

*Der Vorstand*

## STARNBERGER SEE

## Sonarfahrten um die Roseninsel

Bereits seit mehreren Jahrzehnten arbeiten Mitglieder der BGfU an verschiedenen unterwasserarchäologischen Projekten nahe der Roseninsel (s. Abb. 1). In den letzten Jahren standen hier die Dokumentation eisenzeitlicher Baubefunde an der Nordostspitze der Insel und Untersuchungen an der sog. „Oberen Brücke“ zwischen der Südspitze der Insel und dem Westufer des Sees im Vordergrund. Die genaue Funktion und der gesamte Verlauf dieser brückenartigen Anlage konnten jedoch noch nicht eindeutig bestimmt werden, besonders da ein Teilstück der Pfahlstellungen zwischen der Insel und dem Ufer zu fehlen scheint. Eine 2004 im Bereich der „Oberen Brücke“ mit einem Sedimentsonar durchgeführte Untersuchung führte zwar zu dem Ergebnis, dass der von der Uferseite aus verlaufende Kiesrücken künstlich angelegt worden war und nun in seinem genauen Verlauf dokumentiert werden konnte, lieferte aber keinen Hinweis darauf, dass in der Lücke zwischen dem Ende des Kiesrückens und der Insel weitere Pfahlstellungen existieren könnten. Auch das Ergebnis der C14-



Abb. 1: Die Roseninsel im Starnberger See. Blick von Norden. Foto: BGfU.

Analysen aus Hölzern der Oberen und Unteren Brücke stellten neue Fragen auf: Beide „Brücken“ wurden demnach im selben Zeitraum im 14. Jh. n. Chr. errichtet. Die Beschreibung von nun zwei gleichzeitig erbauten Anlagen, der damit verbundene große materielle Aufwand sowie das Fehlen einer – evtl. auch bislang nicht nachweisbaren – durchgehenden Verbindung zwischen Insel und Festland bei beiden Anlagen könnte unter Umständen darauf hindeuten, dass diese brückenartigen Konstrukte zumindest teilweise auch die

Funktion eines Fischwehres erfüllt haben könnten. Mittelalterliche Anlagen dieser Art sind bislang vor allem in England nachgewiesen und dokumentiert worden. Der Kontext der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Bayern des 14. Jh. n. Chr. würde eine größere Fischereianlage zur Belieferung der umgebenden Höfe und Klöster mit Fisch durchaus denkbar erscheinen lassen und damit evtl. den hohen Aufwand bei der Errichtung der Anlage rechtfertigen. Um weitere Anhaltspunkte zu Funktion und Nutzung zu erhalten,

begann 2010 ein Projekt mit dem Ziel, die gesamte Unterwasserlandschaft rund um die Roseninsel großflächig zu vermessen und zu dokumentieren. Zu diesem Zweck wurde der Bereich rund um die Roseninsel in fünf Sonarfahrten systematisch und weiträumig abgefahren. Die Daten wurden mit einem speziellen Echolot aufgezeichnet und mit einer Software zur Erstellung von Tiefenkarten auf dem PC ausgewertet. Die Untersuchung und die Messfahrten wurden zuvor mit dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege abgestimmt und durch das Landratsamt Starnberg, die Seen- und Schlösserverwaltung sowie durch die Fischereibehörde genehmigt. Auch für die einmalige Befahrung und Vermessung des sonst für die Schifffahrt gesperrten Bereiches zwischen der Insel und dem Festland konnten eine Sondergenehmigung erwirkt werden. Die weiträumige Vermessung der Inselumgebung konnte 2010 fast vollständig abgeschlossen werden (s. Abb. 2). Lediglich der Bereich der Uferzone an der Ostseite der Insel und die genaue Kontur des nahen Uferbereiches der Insel müssen noch mit einem Ruderboot erfasst werden.

Die bislang vorliegenden Daten zeigen bereits ein interessantes Detail: Durch die beiden „brückenartigen“ Anlagen wird in nördlicher und südlicher Richtung ein tieferer Gewässerbereich zwischen Insel und Festland eingegrenzt. Dieser ist in Abb. 2 im Nordwesten der Insel anhand der dunkleren Tiefenstruktur deutlich zu

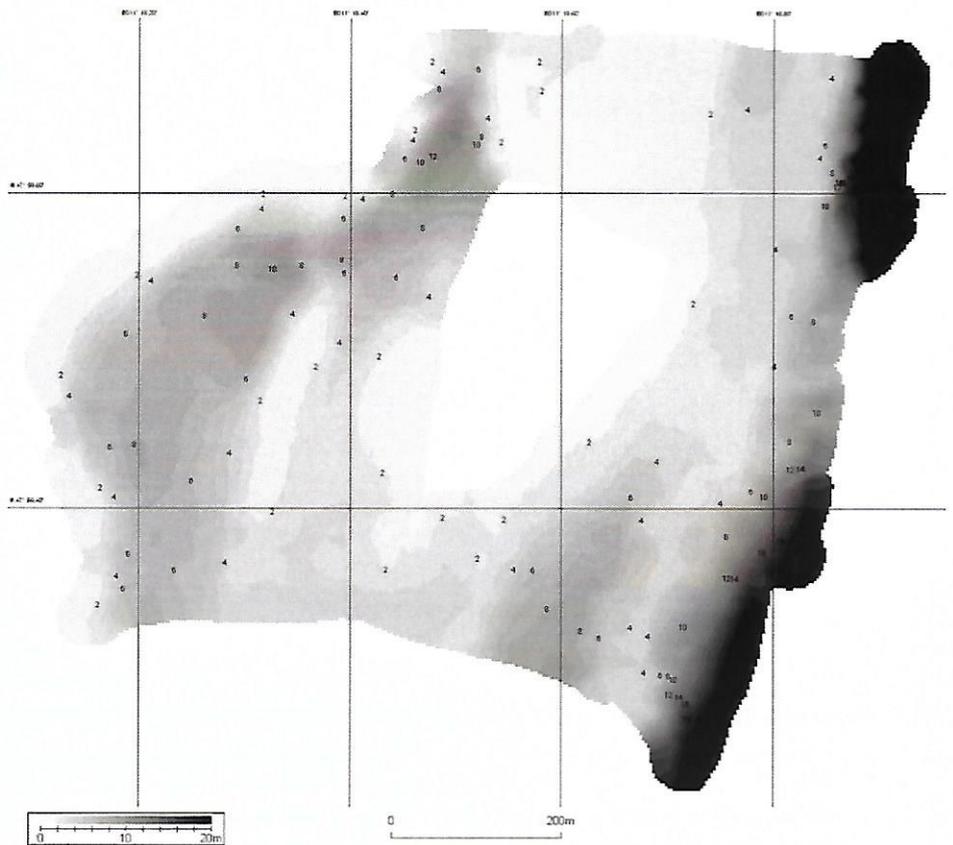


Abb. 2: Karte des Unterwasserreliefs um die Roseninsel. Grafik: Lino v. Gartzen / BGFU.

erkennen. Neben den bekannten „Pfahlücken“ in beiden Anlagen, in die z. B. Netze oder andere Absperrvorrichtungen vorstellbar sind, liefert auch die Beobachtung des tieferen Gewässerbereiches zwischen Oberer und Unterer „Brücke“ ein weiteres Indiz zur Interpretation der Anlagen als zusammenhängendes Gesamtkonstrukt in gleicher Funktion, z. B. als Fischwehr oder als Fischfanganlage im Allgemeinen. Eine spätere Nutzung als

Brücke bzw. Prozessionsstraße zur Inselkirche – hierzu existieren auch zeitgenössische Abbildungen – sind dabei immer noch denkbar. Zur Untermauerung dieser Hypothese sind weitere Untersuchungen im Jahr 2011 vorgesehen.

Lino v. Gartzen

## STARNBERGER SEE

## Die Roseninsel als UNESCO-Welterbe?

Am 26. Januar 2010 wurde dem UNESCO-Welterbebüro in Paris ein internationaler Antrag überreicht, der sich darum bemüht, die prähistorischen Pfahlbauten rund um die Alpen als neues Weltkulturerbe anzuerkennen. Unter der Federführung der Schweiz haben sich alle Alpenanrainer, in denen sich vorgeschichtliche Seeufer-, Insel- und Feuchtbodensiedlungen finden lassen, an dieser Kandidatur beteiligt. Der bayerische Antragsteil wurde durch das Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet. Von derzeit rund 1000 bekannten Fundstellen wurden insgesamt 156 Plätze als Welterbestätten nominiert.

Davon verteilen sich 82 auf die Schweiz, 25 auf Italien, 15 auf Frankreich, 8 auf Österreich und 2 auf Slowenien. Deutschland ist mit 24 Nominierungen vertreten, wobei das Gros der Fundstellen (21) in Baden-Württemberg – am Nordufer des Bodensees und im oberschwäbischen Federseegebiet – liegt. Die Region zwischen Allgäu und Chiemgau markiert dagegen eine weitgehende Lücke im Verbreitungsgebiet der prähistorischen Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen. Von insgesamt nur sechs bekannten Fundstellen im Freistaat fanden noch drei Plätze Aufnahme in die Kandidatur. Dabei handelte es sich um die beiden

althemzeitlichen Feuchtbodensiedlungen Pestenacker (Gde. Weil) und Unfriedshausen (Gde. Geltendorf) bei Landsberg am Lech sowie die Roseninsel im Starnberger See (Gde. Feldafing). Nicht berücksichtigt werden konnten die altheimzeitliche Pfahlbaustation von Kempfenhausen im Starnberger See (Landkreis Starnberg) und die beiden ebenfalls altheimzeitlichen Feuchtbodensiedlungen Ergolding-Fischergasse und Essenbach-Koislhof im niederbayerischen Landkreis Landshut. Ausschlaggebend für die Auswahl der nominierten bayer. Fundorte waren letztlich ihr Erhaltungszustand und das Forschungspotential

der Plätze. Das Bayerische Denkmalschutzgesetz markiert die juristische Grundlage für den Erhalt der nominierten Welterbestätten im Freistaat. Sowohl an der Roseninsel als auch im Bereich der Fundstelle Unfriedshausen existieren Vogelschutzgebiete. Der Starnberger See gilt der 1976 durch die Bundesrepublik Deutschland ratifizierten Konvention von Ramsar zur Folge zudem als Lebensraum für Wasservögel von internationaler Bedeutung.

Die Besitzverhältnisse auf den durch die Welterbenominierung betroffenen Grundstücken variieren von Ort zu Ort. Die Roseninsel befindet sich seit dem Jahre 1970 im Besitz des Freistaates und wird durch die Bayerische Schlösserverwaltung betreut. Im Verlauf der Nominierung wurden mit den betroffenen Eigentümern, Kommunen, Behörden und Interessengruppen zahlreiche Gespräche geführt, um eine breite Unterstützung für das Vorhaben zu gewinnen. Positive Gemeinderatsbeschlüsse hinsichtlich der Welterbekandidatur waren Voraussetzungen für eine Befürwortung des Projekts durch das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Insbesondere galt es, Konsens hin-

sichtlich der Ausdehnung der Pufferzonen rund um die Kernareale der nominierten Denkmäler zu erreichen. Dabei orientierte man sich an topographischen und naturräumlichen Gegebenheiten, am Verlauf existierender Naturschutz- bzw. Vogelschutzgebiete, kommunalen Flächennutzungsplänen und natürlich an den jeweiligen archäologischen Denkmälern selbst. Insbesondere an der Roseninsel mit ihrer außergewöhnlichen prähistorischen Besiedlungsgeschichte herrschen nahezu ideale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Nominierung als Welterbe. Nicht nur der Natur- und Denkmalschutz ergänzen sich dort sinnvoll. Als staatlich verwaltetes, ehemaliges Sommerrefugium des Hauses Wittelsbach besitzt der Ort zudem eine große touristische Anziehungskraft und die entsprechende Infrastruktur.

Es bleibt anzumerken, dass eine Eintragung als Welterbestätte keinen zusätzlichen rechtsverbindlichen Schutz für die Denkmäler bedeutet. Alle wirksamen juristischen Grundlagen sind in den entsprechenden bayerischen Gesetzestexten verankert und finden dort bereits ihre Anwendung. Für jede nominierte Fundstelle wurde ein

Managementplan erstellt, der – soweit derzeit überschaubar – alle konservatorischen, wissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Maßnahmen vor Ort berücksichtigt. Hierbei wurden auch die Forschungsinteressen der BGFU e.V. an der Roseninsel bedacht. Ein bedeutender Aspekt des internationalen Managements ist die Pflege und Erweiterung einer im Rahmen des Welterbeantrags erstellten Datenbank, welche alle bekannten prähistorischen Feuchtboden- und Seeufersiedlung rund um die Alpen erstmals systematisch erfasst.

Im Anschluss an die im Oktober 2010 erfolgreich absolvierte Evaluierung der nominierten Fundstellen dürften die prähistorischen Pfahlbauten ab dem Sommer 2011 voraussichtlich Eingang in die Welterbeliste finden. Nach der Aufnahme des obergermanisch-rätischen Limes in die Reihe der UNESCO Welterbestätten im Jahre 2005 handelt es sich hierbei um die zweite internationale, serielle Nominierung archäologischer Denkmäler auf deutschem Boden und die erstmalige Nominierung von Denkmälern unter Wasser.

U. Schlitzer

## KROATIEN

### Römische Hafenanlage von Veštar

Nach längerer Zeit hieß es am 31. Oktober 2010 für fünf unserer Mitglieder wieder einmal ab nach Istrien – Ziel war Veštar südlich von Rovinj (Kroatien) und die in der Bucht liegende (spät-) römische Hafenanlage.

Bereits im November 2009, auf der Brückentagung in Regensburg, wurden erste Gespräche über eine Kooperation gestartet, die bereits am 27. März 2010 zu einer Vortragsreihe im „International Centre for Underwater Archaeology“ in Zadar (Kroatien) führte. Mit den ersten Vorgesprächen sollte an die äußerst erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der BGFU und dem kroatischen Denkmalpflegeamt angeknüpft werden. Damals wurden unter anderem ein spätantikes Schiffswrack bei Hvar sowie die Hafenanlage der größten *villa maritima* der östlichen Adria in der Val Catena Bucht auf Brioni untersucht. Politische Ereignisse und persönliche Schicksale führten jedoch zu einer Ermüdung der Kooperationen in Istrien. Die letztjährige, in kleinem Rahmen

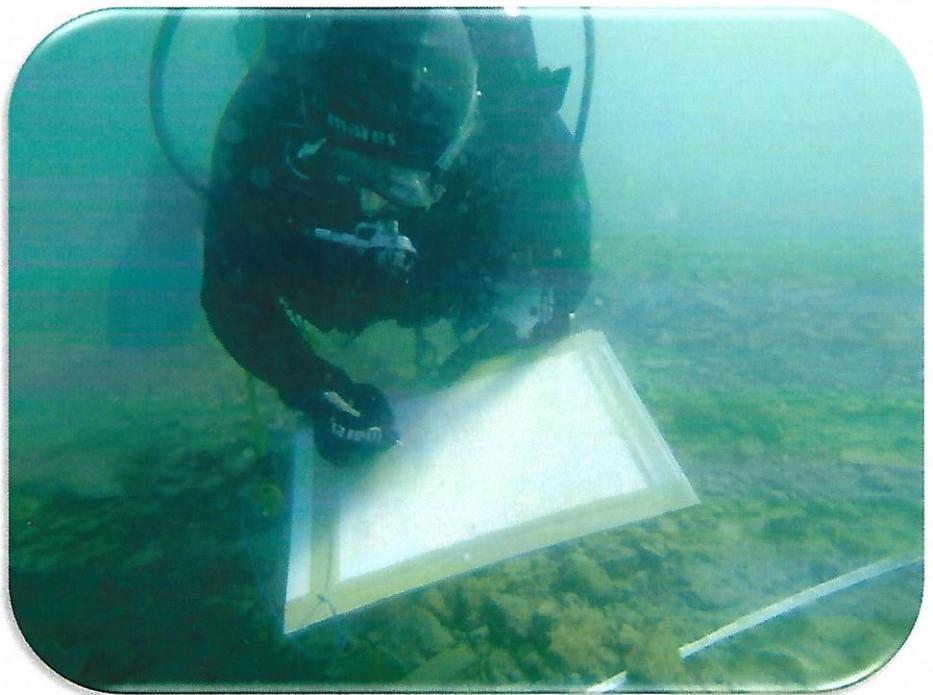


Abb. 3: Zeichnerische Aufnahme der römischen Hafenanlage. Foto: BGFU.

abgehaltene Kampagne, sollte nun wieder Leben in das bayerisch-kroatische Unterfangen bringen.

Zusammen mit Luka Bekić, dem Direktor des „International Centre for Underwater Archaeology“ in Zadar und

mehreren seiner Mitarbeiter, galt das Hauptaugenmerk der Kampagne der Fortführung der bereits begonnenen Sondagegrabungen und der Vermessung der Mole in der Bucht von Veštar.

Der erste Prospektionstauchgang in der Bucht und entlang der Mole an Allerheiligen machte unsere Mitglieder mit dem Gebiet und den Verhältnissen in der Bucht vertraut und gewährte einen ersten Überblick über den Arbeitsplatz der kommenden Woche. Die Sicht war mehr als mäßig (knapp einen Meter), aber die Freude über den Start der Kampagne half darüber hinweg.

Am 2. November ging es dann richtig los. Während die kroatischen Taucher die dredge in das Schlauchboot hoben und an die Grabungsstelle brachten, ging es bereits am Grabungsort in Zweiertteams ins Wasser. Zuerst mussten die Molensteine vom Bewuchs gereinigt und vom angeschwemmten Sand befreit werden, damit sie besser erkannt und in einem späteren Arbeitsschritt eingemessen werden konnten. Als dann die dredge über den Sondagegruben platziert war, konnte auch hier die Arbeit beginnen. Zuerst kamen nur Bruchsteine, vermutlich von der Verfüllung der verstürzten Molenwand und eingeschwemmtes Material zum Vorschein. Ab dem zweiten Tag wurden dann auch datierbare Funde geborgen. Durch Fragmente pannonischer Reliefwaren unterschiedlichen Dekors als auch von Glasgefäßen, konnte die Schicht, in der bis zum Abschluss der Arbeiten gegraben wurde, in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Der gewachsene Boden, auf dem die Mole errichtet wurde, soll in den Folgekampagnen erreicht werden.

Da die Vermessungsarbeiten an der Mole bereits am Freitagabend abgeschlossen waren, konnte ein Teil der bayerischen Teilnehmer am Samstag freinehmen und den restlichen Teil der archäologischen Hinterlassenschaften



Abb. 4: Die kroatisch-bayerische Grabungsmannschaft. Foto: BGFU.

Istriens erkunden, wie z. B. das römische Amphitheater und Forum von Pula oder die *villa maritima* von Vižula mit der dort noch gut erhaltenen Mole, die in ihrer Anlage gut mit dem Arbeitsplatz der letzten Woche vergleichbar ist. In der Bucht brachte währenddessen der letzte Grabungstag, wie dies auch die Regel bei Landgrabungen ist, die schönsten Funde. So konnte neben weiterer gut erhaltener Keramik und mehreren Amphorenfragmenten, ein gestempelter Amphorenhals geborgen werden, welche die anfängliche Datierung stützten. Am Abend traf man sich wieder mit den anderen Teilnehmern an der Tauchbasis, nahm das obligatorische Abschlussbild auf (s. Abb. 4) und verabschiedete sich von den neu gewonnenen kroatischen Freunden. Ausgehend von den aktuell geborgenen Funden ist es zusammenfassend durchaus möglich, den Beginn der Siedlung, die von Luka Bekić als Vorgängersiedlung vom naheliegenden Rovinj angesprochen wird, in das frühe 1. Jh. n. Chr. oder gar in spätrepublikanische Zeit zu datieren. Eine kleine Sensation, da die bisher aufgefundenen

Funde an Land eher für eine Datierung der gesamten Anlage in das späte zweite Jahrhundert und die Spätantike deuteten. Eine derart frühe Datierung scheint für das seit 178/177 v. Chr. in römischem Besitz befindliche und seit spätestens 18/12 v. Chr. zu Italien gehörige Istrien nicht ungewöhnlich. In Pula finden sich Inschriften von Vertrauten Caesars und auch die Entstehung der Vorgängerbauten der *villa maritima* auf Brioni wird in spätrepublikanische Zeit datiert.

So kann die Kampagne, während der die Taucher über 65 Stunden unter Wasser verbrachten, als äußerst erfolgreich gewertet werden. Der Grundstein für eine erneute Zusammenarbeit ist gelegt und die Planung der Kampagne 2011 hat bereits begonnen. Unser persönlicher Dank gilt vor allem Marcus Prell, der alle Vorarbeiten und die gesamte Organisation in gewohnt hervorragender Manier bewerkstelligte. Folgende BGFU-Mitglieder waren beteiligt: Dietlind Paddenberg, Mario Bloier, Christian Görlitz, Marcus Prell und Axel Sabisch.

Mario Bloier

## IMPRESSUM

Jahresbericht der Bayerischen Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e. V. (Hrsg.)

Redaktion und Satz: Dr. Tobias Pflederer

Autoren: Dr. Mario Bloier, U. Schlitzer M.A., Lino v. Gartzten

Bezug und Abonnement kostenlos unter [www.bgfu.de](http://www.bgfu.de)

© BGFU 2011 – Vervielfältigung in Absprache mit dem Herausgeber erlaubt

ISSN 1864-3582